

Dionysius



Portal



da ist

BEWEGUNG

drin

PFINGSTEN 2016



Heiliggeistplatz

INHALT

Pfingsten 2016

- 4 *Bewegte Bürger*
- 6 *„Es krabbelt in der Kirche“*
- 7 *Aus dem bewegten Leben unserer Kitas*
- 10 *Das Pfingstereignis*
- 12 *Die Frage*
- 14 *Ich über mich - Peter Petermann*
- 16 *Schrubben schrauben schleppen*
- 18 *Veranstaltungen*
- 20 *Seelsorgeteam St. Dionysius*
- 21 *Neues vom „Plan D.“*
- 22 *Nachbelichtet*
- 24 *Wenn du es eilig hast, gehe langsam*



Da ist Bewegung drin

Liebe Leserinnen und Leser,

„Fühl mal, merkst Du das?“, so fragt eine Frau, die schwanger ist und einlädt, die Hand auf ihren Bauch zu halten, in dem ein neuer Mensch wächst. Mit der Hand kann man das Strampeln und Treten des Babys schon spüren, bevor die Augen es in den Blick nehmen können. „Da ist richtig Bewegung drin!“, heißt es dann stolz von den werdenden Eltern.

Wie hier bei einer Schwangerschaft, so ist es auch bei anderen Ereignissen im Leben der Menschen; etwas kommt in Gang und entwickelt sich, es entwickelt einen Sog, in dem Kräfte gebündelt und Ziele angesteuert werden.

Und auch hier: bevor etwas mit Händen zu greifen oder mit den Augen zu sehen ist, kann man auf die eine oder andere Weise die Bewegungen spüren, die sich immer mehr zu einem Ergebnis bündeln.

So kommt eben auch bei uns - links der Ems - in Stadtteilen sowie in der Pfarrei St. Dionysius Vieles in Bewegung. Unser Pastoralplan, der Plan D, steht kurz vor seiner Fertigstellung. Wir haben immer mehr vor Augen, wofür wir als Kirche in Rheine auch in Zukunft da sein wollen und was wir hierfür an Strukturen, Immobilien oder Vereinbarungen benötigen.

Mit der kirchlichen Beteiligung am Bürgertreff und der gemeinsamen Arbeit am Stadtteilmanagement im Dorenkamp werden nachhaltige Strukturen geschaffen und die Frohe Botschaft in Wort und Werk in die Stadt getragen. Mit vereinten Kräften befassen sich die kirchlichen Gremien und Gruppen mit der Kolpingfamilie Rheine zentral mit der Schaffung eines neuen Hauses an der Elisabethkirche.

Die Messdienerinnen und Messdiener der gesamten Pfarrei bauen mit Freude eine gemeinsame Jugendarbeit auf, die ermöglicht, dass auch schon Kinder und Jugendliche ihren Glauben leben, indem sie ihn etwa beim Dienst am Altar bezeugen.

Haupt- und Ehrenamtliche engagieren sich hierbei aber auch sehr, die sozialen Kompetenzen der Kinder und Jugendlichen mit unterschiedlichsten Freizeit- und Ferienangeboten zu fördern. Und es gibt noch so viel mehr...

DA IST RICHTIG BEWEGUNG DRIN!

Es gibt ein Fest im Jahreskreis der Kirche, an dem wir besonders das in den Blick nehmen, das uns im positiven Sinn nicht zur Ruhe kommen lässt - Pfingsten.

Mit dem Pfingstfest feiern wir, dass uns der Heilige Geist geschenkt wird, mit dem auch die Kirche immer wieder neu in Bewegung kommt. Und der Heilige Geist in Rheine hat sogar seinen ausgewiesenen Platz in der Nähe der Ems!

Freuen wir uns wie Eltern darauf, dass wir bald sehen, wo wir schon jetzt Bewegung bemerken. Beten wir dafür und helfen wir mit, dass sich alles gut entwickeln kann.

Kommen auch Sie in Bewegung!

Viel Spaß beim Lesen und Durchstöbern dieses Dionysiusportals. Gott segne Sie!

Thomas Lemanski, Pf.

Für das Redaktionsteam

Ihr Dechant Thomas Lemanski

BEWEGTE BÜRGER - EIN STADTTEIL ENTWICKELT SICH

Gudrun Föcker, Susanne Althoff, Jörg Prätor und Udo Hartmann – vier ganz unterschiedliche Menschen mit doch vielen Gemeinsamkeiten. Wie das geht? Gemeinsam ist ihnen das Ziel, mit dem neuen Bürgertreff „Rheine süd-west Dorenkamp Dutum aktiv“ ein neues Freizeit-, Bildungs- und Begegnungsangebot für andere und für sich zu schaffen.

Wie es dazu kam? Vor allem aus der Motivation von Bürgerinnen und Bürgern aus den Stadtteilen Dorenkamp und Dutum, die ihre Zeit und ihre Ideen ehrenamtlich und freiwillig einbringen möchten. Pate für den Bürgertreff „rheine süd-west“ ist der im Juli 2013 rechts der Ems gegründete Bürgertreff „füreinander“. Damit wurde erstmals in Rheine ein überkonfessionelles, selbstbestimmtes und quartiersbezogenes Angebot von Bürgern für Bürger der Generation 55plus geschaffen. Im Hintergrund leisteten Stadt Rheine und Pfarrei St. Antonius von Padua als Ermöglicher und Moderatoren die nötige Starthilfe.

Ohne große Mühe hat die gute Idee auch den Weg auf die andere Emsseite geschafft. „Die gemachten Erfahrungen haben uns geholfen, den Prozess auch links der Ems in gut einem Jahr auf den Weg zu bringen“, erläutert Christa Koch von der Koordinierungsstelle für Seniorenarbeit bei der Stadt Rheine. Die hauptamtliche Unterstützung der Stadt wurde ergänzt durch Anja Rickert, Beratungsstelle für ältere Menschen und deren Angehörige des Caritas Verbandes Rheine sowie durch Matthias Werth, Pfarrei St. Dionysius, Rheine. Sie sind stolz, mit den Bürgertreffs neue Impulse für die Freizeitgestaltung und das Miteinander von Menschen zu schaffen, die sich im klassischen Seniorentreff nicht aufgehoben fühlen.

Jedoch: „Alles hat seine Berechtigung“, betonen Gudrun Fö-

cker, Susanne Althoff und Jörg Prätor. Als Teil des ehrenamtlichen Leitungsteams des neuen Bürgertreffs ist ihnen wichtig, keine Konkurrenz zu Bestehendem zu sein, sondern etwas Anderes, etwas Zusätzliches.

Im Leitungsteam haben sich vor allem Engagierte zusammengefunden, die gerne organisieren. Telefon und Anrufbeantworter, Infolyer und Webseite, regelmäßige Sprechzeiten und ein Büro sind ein paar von den vielen tausend Kleinigkeiten, die es braucht, damit z.B. ein Bewegungs- und Entspannungskurs angeboten werden kann.

Und was bewegt diese vier und die anderen Mitstreiterinnen und Mitstreiter von „rheine süd-west“ dazu, sich zu engagieren? „Irgendeiner muss es ja in die Hand nehmen“, sagt Udo Hartmann. Hinter so viel Pragmatismus steckt jedoch pure Begeisterung. Begeisterung, die dann zu spüren ist, wenn Udo Hartmann über das regelmäßig mittwochs von 15 Uhr bis 17 Uhr stattfindende Flüchtlingscafé im Maximilian-Kolbe-Haus berichtet. Dort begegnen sich junge und ältere Menschen, Flüchtlinge und Einheimische. Und mal wird ein Gesellschaftsspiel gespielt, mal die deutsche Sprache geübt, mal aber auch einfach nur zugehört. Die Menschen bestimmten den Rhythmus des Nachmittags, der mal ruhig und mal sehr bewegt sein kann, erklärt Udo Hartmann, der das Café mit ins Leben gerufen hat. Er kann sich auch vorstellen, noch im Bereich von Besuchsdiensten aktiv zu werden.

Dass von einem solchen Engagement beide Seiten profitieren, dessen ist sich auch Jörg Prätor sicher. „Ich möchte etwas für mich und für andere tun. Und ich möchte Spaß daran haben.“ Im Gegensatz zum Beruf ist das der entscheidende Vorteil von ehrenamtlichem Engagement. Jeder entscheidet



Sie sind Teil des neuen Bürgertreffs "Rheine süd-west" (v.l.n.r.): Jörg Prätor, Susanne Althoff, Udo Hartmann, Gudrun Föcker



Dreh- und Angelpunkt im Dorenkamp: Elisabethkirche und Kirmesplatz (Foto: Büro Gasse, Schumacher, Schramm)

selbst, wie viel und was er einbringt. Das möchte auch Susanne Althoff. Sie sieht im Treff eine Chance, neue Kontakte zu knüpfen und gemeinsam „was auf die Beine zu stellen“. Vielleicht ein Theaterbesuch, ein Literaturcafé oder ein Kochabend? Wichtig ist dem Leitungsteam, eine gute Balance zwischen Verbindlichkeit und Offenheit zu behalten. „Vieles wird heute spontan entschieden, man mag sich nicht gleich über 10 Wochen hinweg festlegen“, beschreibt Gudrun Föcker. So soll es Angebote geben, die sich über einen überschaubaren Zeitraum erstrecken. „Und wenn alle Lust haben, weiter zu machen, vereinbaren sie das einfach“.

Die Begeisterung für Menschen und Ideen ist im Gespräch mit dem Rheine süd-west-Team förmlich greifbar. Motiviert und engagiert gehen sie ihren Weg, wohlwissend, dass dabei auch

die eine oder andere Hürde zu überwinden ist. „Wir diskutieren viel und gerne. Das macht einfach Spaß und man lernt andere Sichtweisen kennen und verstehen“, ist sich das Leitungsteam sicher. Da ist noch eine Menge Bewegung drin!

Der Bürgertreff „Rheine süd-west“ wurde am 24. April 2016 feierlich gegründet. Das Leitungsteam trifft sich immer dienstags von 17 Uhr bis 19 Uhr im Büro des Stadtteil-Managements Dorenkamp, Darbrookstraße 21.

Kontakt:

Telefon: 05971 8008054 mit Anrufbeantworter!

E-Mail: rheinesuedwest@web.de

Website: www.rheinesuedwest.de

Moment mal: Stadtteil-Management, Projekt Soziale Stadt Rheine Dorenkamp ... Was bedeutet das?

Auch sonst tut sich im Stadtteil „hinter der Bahn“ eine ganze Menge. Das liegt am Städtebauförderprogramm „Soziale Stadt“, wovon der Stadtteil profitiert. Es sollen Projekte angeschoben werden, die ein gutes Zusammenleben von Jung und Alt, von Alleinlebenden und Familien im Stadtteil ermöglichen. Dazu wurde eigens im ehemaligen Schreibwarengeschäft Sommer an der Darbrookstraße ein Büro eingerichtet, in dem das Stadtteil-Management beheimatet ist. Das Büro ist Treffpunkt für Initiativen wie den Bürgertreff „Rheine süd-west“ und Anlaufstelle für Bürger. Sichtbar werden Investitionen aus dem Fördertopf bereits am Schulzentrum Dorenkamp. Dort wurden die Verbindungswege und Freiflächen zwischen den Schulhöfen neugestaltet. Der entstandene „Heimathafen“ wird mit einem großen Fest unter dem Motto „Let’s sail together“ am 2. Juli 2016 eingeweiht. Neue Begegnungsmöglichkeiten werden im Bereich der ehemaligen Elisabethschule entstehen. Hier profitiert die Stadt vom Sonderprogramm „Hilfen im Städtebau für Kommunen zur Integration von Flüchtlingen“. Neue Formen der Begegnung werden auch im Maximilian-Kolbe-Haus entstehen. Dort planen die Pfarrei St. Dionysius und die Kolpingfamilie Rheine einen Neubau und werden dabei eng mit der Stadt Rheine kooperieren. Aber auch gemeinsame Feste und Aktivitäten haben sich etabliert. So wird die IG Dorenkamp auch in diesem Jahr das beliebte Kindermaifest veranstalten. Ebenso wird es wieder ein Begegnungsfest geben. Da ist Bewegung im Stadtteil!

Die nächsten Termine im Überblick:

- 21. Mai 2016 (Tag der Städtebauförderung), 10.30 Uhr, Planungswerkstatt Neue Mitte Dorenkamp
 - 5. Juni 2016, ab 12.00 Uhr, Kindermaifest auf dem Pfarrer-Bergmannshoff-Platz
 - 18. September, ab 14.00 Uhr Begegnungsfest / Fest der Kulturen auf dem Pfarrer-Bergmannshoff-Platz
- Weitere Infos: www.mein-dorenkamp.de

„ES KRABBELT IN DER KIRCHE ...“

Kleine Kinder „begreifen“ Kirche

Eltern und Großeltern kennen es: Die Kleinen flitzen im Gottesdienst herum. Krabbeln unter den Bänken hindurch, schmeißen das Gotteslob runter, fragen mehrfach und mit jeweils zunehmender Lautstärke, wann denn die Feier zu Ende sei... Man erntet rundum zustimmende und wohlwollende - aber auch missbilligende - Blicke. Es steht der erwachsenen Begleitperson der Schweiß auf der Stirn ...

Und doch: Zum Glück ist vielen Erwachsenen heute daran gelegen, die Kinder taufen zu lassen und frühzeitig an den Kirchenraum, den Glauben und die zentralen Rituale unsere christliche Gemeinschaft heranzuführen.

Albert Biesinger - Professor für u.a. Religionspädagogik und vierfacher Familienvater - bringt es auf den Punkt: „Kinder sind offen und wissbegierig und wollen – auch die religiösen – Zusammenhänge der Welt kennen- und verstehen lernen. (...) Aufgrund ihrer hohen Sensibilität entdecken sie überall Spuren Gottes in der Welt und wollen mehr darüber erfahren. (...) Deshalb konfrontieren sie ihre Eltern mit religiösen Fragen und fordern sie zugleich heraus, ihre eigene Haltung zu überdenken.“ (Biesinger, Albert / Gaus, Edeltraud und Ralf: Wenn Kinder nach Gott fragen. Orientierung für Eltern. Herder Verlag, Freiburg im Breisgau: 2013, Seite 7). Kinder stellen somit in ihrer einfachen Sprache die großen Fragen nach dem Leben und Sterben, der Frage nach Gott und der Welt.

„Die Familie legt auf einmalige Weise den Grundstein für die Religiosität von Kindern.“, so Biesinger weiter (Biesinger,

Albert: Kinder nicht um Gott betrügen, Warum religiöse Erziehung so wichtig ist. Herder Verlag, Freiburg im Breisgau. Überarbeitete Neuausgabe 2012. Seite 48).

Denn: Wo eine vorgegebene Neutralität dem Glauben gegenüber ausgesprochen wird („Mein Kind soll später selbst entscheiden!“), kann niemand sagen, ob der Glaube „schmeckt“, ohne zuvor gekostet zu haben. Als Erwachsene gilt es, Lebensvorlagen anzubieten und dazu gehört auch, den Kindern von Gott zu erzählen.

Da hier aber auch außerfamiliäre Gemeinschaften und Gruppen dazu beitragen können, den christlichen Glauben erlebbar, erfahrbar und für die Zukunft schmackhaft zu machen, hat ein Team von ehrenamtlichen Katechetinnen vor einigen Jahren die sogenannte „Krabbelkirche“ in der Pfarrei St. Dionysius ins Leben gerufen.

Jeden ersten Samstag im Monat um 16:00 h sind alle Mädchen und Jungen im Alter von Null bis Fünf eingeladen zusammen zu singen und zu beten. Es wird gekrabbelt, geklatscht, angefasst, ausprobiert, gesungen, erklärt, gebetet und gelacht. Ruhig und andächtig ist es nicht, dafür aber den Kindern entsprechend lebhaft, lustig, bewegt und: Es krabbelt in der Kirche.

*Ines Plien,
Pastoralreferentin / Dipl. Pädagogin
Mutter von drei Kindern*



AUS DEM BEWEGTEN LEBEN UNSERER KITAS

Eindrücke, Erfahrungen, Entwicklungen

Sprechen mit Bewegung – Kita St. Josef

„Sprache ist der Schlüssel zur Welt. Einige Kinder unserer Einrichtung sprechen zu Hause eine andere Muttersprache. In unserer Kita kommen sie erstmalig mit der deutschen Sprache in Kontakt. In einer sprachanregenden Umgebung und im gemeinsamen Spiel erhalten die Kinder individuelle Möglichkeiten, ihre Sprachfähigkeiten weiter zu entwickeln. Hier ist es spannend zu beobachten, wie alle gemeinsam oft anfangs mit Händen und Füßen nach Worten suchen und sie finden. Dabei müssen wir oft lachen, weil es durch Mimik und Gestik bedingt viele lustige Situationen gibt - das verbindet!“



Auf einander zu bewegen – Kita St. Michael

„In unserer Kita treffen sich jeden Tag Kinder und Eltern aus vielen verschiedenen Herkunftsländern. ‘Da steckt Bewegung drin‘ bedeutet für uns aufeinander zuzugehen und offen zu sein für andere Sprachen, Kulturen und Religionen. Unser teiloffenes Konzept ermöglicht es den Kindern, Begegnungen und Kontakte zu allen Kindern und Erzieherinnen unserer Einrichtung zu knüpfen. Durch das Familienzentrum entstehen auch generationsübergreifende Begegnungen außerhalb der Kindertagesstätte. Bei den regelmäßigen Kontakten zu den Seniorengruppen unserer Gemeinde bewegen sich Generationen aufeinander zu. Den Eltern bietet sich die Möglichkeit, an regelmäßigen Elterncafés teilzunehmen, um sich besser kennenzulernen und sich auszutauschen.“



Glauben bewegt - Kita St. Franziskus

„Bei den religionspädagogischen Angeboten, die unter anderem von unserer Pastoralreferentin geleitet werden, erleben die Kinder aktiv den katholischen Glauben und haben viel Freude daran. In unserer Kita gibt es Kinder verschiedenster Herkunft und Religionszugehörigkeit. Wir beten miteinander und niemand ist ausgeschlossen. Die Feste im Jahreskreis geben uns eine Struktur und vermitteln uns viele Werte.“

Bewegung ermöglicht Entwicklung – Kita St. Gertrud

„Kindern macht es große Freude sich zu bewegen. So erobern sie ihre Welt. Wir geben ihnen täglich vielfältige Möglichkeiten zur Bewegung, wir geben ihnen Zeit und Raum, sich zu erleben und zu spüren. Regelmäßig machen wir uns auf den Weg in den Wald, um auch dort in der freien Natur in Bewegung zu sein und neue Erfahrungen zu machen.“

Mit Musik bewegen - Kita St. Dionysius

„In unserer Kita haben musikalische Aktionen mit Gesang und Tanz, für „Groß und Klein“, große Bedeutung. Mit den Bewohnern des Jakob-Meyerson-Hauses stehen wir im Kontakt und bewegen uns über Aktionen mit Musik, wie z.B. dem Singen beim Martinsspiel, aufeinander zu.“

Bewegung bedeutet Veränderung – Kita St. Raphael

„Während uns zu Ende des Kitajahres die „großen“ Kinder verlassen, um in die Schule zu gehen, dürfen wir ein paar Wochen später bereits neue Kinder unterschiedlichen Alters in der Einrichtung begrüßen. Es kommt Bewegung ins Haus: Neue Kinder, neue Herausforderungen, neue Eltern, neue Erwartungen ... Jeden Tag aufs Neue gibt es in der Kita spannende Dinge zu erleben: die Eingewöhnung der „neuen“ Kinder ist für alle Beteiligten eine Aufgabe, der wir uns gerne stellen und die uns miteinander verbindet.“



Bewegter Alltag - Kita St. Elisabeth

„Es gibt immer wieder Veränderung im Kita-Alltag, so dass es den Kindern nie langweilig wird. Unsere Kita ist ständig in Bewegung. Die Kinder werden bei Veränderungen miteinbezogen. Sie können sich selber entscheiden, was sie machen, wo sie spielen und mit wem. Ob sie basteln, in der Turnhalle toben, im Bällebad spielen, Bücher lesen, sich verkleiden (verschiedene Rollen spielen), auf dem Spielplatz spielen, Fußballspielen oder einfach nur Apfelkuchen backen – für jedes Kind ist immer wieder was dabei. Auch für die Eltern gibt's Angebote.“



RAUM FÜR STILLE UND RUHE

Wie Stille und Ruhe zu neuer Bewegung anregen können

Das Gertrudenstift in Rheine-Bentlage ist mehr als ein Exerzitien- und Bildungshaus. Es ist ein Ort der Stille und Ruhe, in dem Aufmerksamkeit, Achtsamkeit und Sensibilität großgeschrieben werden. Gerade deswegen ist so viel Bewegung im Haus.

Mitten im Naherholungsgebiet Rheine-Bentlage umgeben von der Natur liegt das Gertrudenstift. Dem Spaziergänger, Jogger, Kulturinteressiertem oder Zoobesucher fällt das von schlichter, zurückhaltender Architektur geprägte Haus nicht unmittelbar ins Auge. Dieser bewusste Rückzug ist gewollt, denn nicht das Haus, die Architektur oder die Einrichtung sollen im Mittelpunkt stehen, sondern der Mensch. „Jeder ist hier willkommen, wir sind offen für die Menschen“, sagen Hausleiter Frank Nienhaus und Spiritual Martin Limberg voller Überzeugung. Sie haben das große Glück, im Gertrudenstift für und mit Menschen zu arbeiten. Seit mittlerweile elf Jahren gibt es das Exerzitien- und Bildungshaus in dieser Form an der Salinenstraße 99 in Rheine-Bentlage. Eine Oase der Ruhe, in der sich jedoch jede Menge bewegt. Ins Gertrudenstift kommen Menschen, die sich bewusst zurückziehen möchten, die für sich sein möchten, die die Begegnung mit Gott suchen, die sich weiterbilden möchten oder, oder, oder. Die Beweggründe des einzelnen sind so individuell wie jeder Mensch.



Das Bild in der Eingangshalle steht für Vielfalt, Bewegung und Unruhe in der Welt und bildet einen bewussten Kontrast zur Ruhe und Schlichtheit, die den Gast im Haus empfängt.

Auf die Frage, was ihn an seiner Arbeit als Spiritual des Hauses bewegt, denkt Martin Limberg spontan an das vergangene Weihnachtsfest zurück. Übrigens das erste, was er im Gertrudenstift verbracht hat. Bewegend war für ihn die Erfahrung,

gemeinsam mit rund 50 Menschen das Weihnachtsfest zu feiern und zu erleben, dass jeder ganz unterschiedlich mit der Ruhe und der Stille umgeht, alle letztlich in der Erfahrung mit sich selbst jedoch eine Einheit bilden.

Ganz gleich zu welcher Jahreszeit oder zu welchem Ereignis man ins Gertrudenstift kommt – das Haus soll immer eine Art Schutzraum vor dem Alltagsstress bieten. Es bietet den Raum, sich selbst zu erfahren, seine Gedanken zu ordnen, sich frei zu machen von Gedanken oder neue Gedanken zu entwickeln. Mit dieser besonderen Aufmerksamkeit für sich geht jeder anders um. Manche schöpfen aus der Auseinandersetzung mit sich selbst neue Kraft und gehen gestärkt aus der Ruhe mit neuer Energie in die Welt „da draußen“. Für andere ist es nötig, in den Alltag begleitet zu werden und weitere Unterstützung zu bekommen. Zeit im Gertrudenstift zu verbringen, setzt also etwas in Bewegung und wirkt bestenfalls wie eine Tankstelle für den Geist.

Zu sich zu finden und mit sich zu beschäftigen, das gelingt auch wegen des besonderen Umfeldes im Gertrudenstift sehr gut. „Die Gestaltung im Haus ist bewusst reduziert. Grelle Farben, Dekorationen oder ausladende Möbel sucht man vergeblich. Das Gegenteil ist der Fall. Eine schlichte Gestaltung mit weißen Wänden, dunklen Böden und Holz heißt den Gast willkommen. Durch große Fensterfronten entstehen lichtdurchflutete Räume – viel Platz also für sich selbst und für die eigenen Gedanken. Nirgendwo hat man das Gefühl eingeeengt zu sein. Auch das gehört zum Selbstverständnis des Hauses. „Erst die Menschen bringen Bewegung hier rein“, sagen Martin Limberg und Frank Nienhaus. Egal ob man allein, in einer Gruppe, zur Schweigemeditation oder zum Kreativkurs kommt – das Haus schafft den Freiraum für alles. Natürlich ist auch die Begegnung mit Gott gegenwärtig. Allerdings unaufdringlich, denn nur schlichte Kreuze spannen in jedem Raum den Bogen zum Glauben, ohne den Menschen festlegen zu wollen. Unüberschbar ist allerdings der Bogen zur Natur gespannt. Der Salinenpark und die Gradierwerke, die Wege entlang der Ems, der Bentlager Wald, das Kloster Bentlage oder der NaturZoo – jeder kann hier auf seine Weise seiner Sehnsucht nach Bewegung nachgehen und Freiraum für sich und seine Gedanken finden.

„Wir sind für die Menschen da“, laden Martin Limberg und Frank Nienhaus ein, das Haus kennenzulernen und offen zu sein für die Bewegung von Geist, Seele und Körper. Und damit neue und bereichernde Erfahrungen zu machen – wann lassen Sie sich bewegen?

WG

Das Gertrudenstift ist ein Exerzitien- und Bildungshaus des Bistums Münster; Salinenstraße 99, 48432 Rheine; Tel. 05971 80266-0; E-Mail: gertrudenstift@bistum-muenster.de www.gertrudenstift-rheine.de

Das Pfingsten

Als der Pfingsttag gekommen war, befanden sich alle am gleichen Ort.

Da kam plötzlich vom Himmel her ein Brausen, wie wenn ein heftiger Sturm daherfährt, und erfüllte das ganze Haus, in dem sie waren.

Und es erschienen ihnen Zungen wie von Feuer, die sich verteilten; auf jeden von ihnen ließ sich eine nieder.

Alle wurden mit dem Heiligen Geist erfüllt und begannen, in fremden Sprachen zu reden, wie es der Geist ihnen eingab.

In Jerusalem aber wohnten Juden, fromme Männer aus allen Völkern unter dem Himmel.

Als sich das Getöse erhob, strömte die Menge zusammen und war ganz bestürzt; denn jeder hörte sie in seiner Sprache reden.

Sie gerieten außer sich vor Staunen und sagten:

Sind das nicht alles Galiläer, die hier reden?

Wieso kann sie jeder von uns in seiner Muttersprache hören:

Parther, Meder und Elamiter, Bewohner von Mesopotamien, Judäa und Kappadozien,

von Pontus und der Provinz Asien, von Phrygien und Pamphylien,

von Ägypten und dem Gebiet Libyens nach Zyrene hin,

auch die Römer, die sich hier aufhalten, Juden und Proselyten, Kreter und Araber,

wir hören sie in unseren Sprachen Gottes große Taten verkünden.

Alle gerieten außer sich und waren ratlos.

Die einen sagten zueinander:

Was hat das zu bedeuten?

Andere aber spotteten: Sie sind vom süßen Wein betrunken.

gsterneignis



Die Frage

Die Frage:

Was soll das Reden vom „Heiligen Geist“ bedeuten?

Die Antwort:

Es ist Pfingsten, das Fest des Heiligen Geistes. Vom „Heiligen Geist“ zu sprechen ist in unserem religiösen Sprachgebrauch so selbstverständlich, dass es schon nicht mehr verständlich ist. Was meint eigentlich „Heiliger Geist“? Schon Martin Luther hat darauf hingewiesen, dass von so mancherlei Geistern die Rede sei, aber allein Gottes Geist heißt „heiliger“ Geist. Was meint das denn? Lassen wir all jene merkwürdigen Vorstellungen von einem dreifaltigen Gott beiseite, die uns nahelegen, es wären drei getrennt voneinander zu denkende Personen, so als könnten wir sie nacheinander auf der Straße treffen. Nein. Wer Gott ist und wie Gott ist, dass wissen wir allein durch die Geschichte Jesu. Nicht nur, dass Jesus von Gott geredet hat wie von einem barmherzigen Vater, sondern Jesus hat selbst so gehandelt als er Kranke geheilt und Verstoßene zurück ins Leben geführt hat. Und mit Jesu Tod und Auferstehung wurde deutlich: Genauso ist Gott. Das Leben Jesu ist wie ein Buch, in dem alles über Gott aufgeschrieben ist. Aber – so könnte man jetzt einwenden – das mag wahr sein, aber ist alles schon recht lange her. Was geht mich eine Geschichte an, die vor 2000 Jahren geschehen ist. Das ist doch alles längst Vergangenheit und hat mit uns heute nicht mehr viel zu tun. Und hier kommt nun das ins Spiel, was wir „Heiliger Geist“ nennen: Wann immer wir von der Gegenwart Gottes sprechen oder von der Gegenwart des Auferstandenen Jesus Christus, meinen wir „Heiliger Geist“. Gott ist nicht etwas Altes, längst Vergangenes, Totes, sondern etwas Lebendiges, Aktuelles, das mich hier und heute anspricht, das mich meint. Und dieser Gott, den wir in unserem Leben erfahren, spüren und entdecken können, ist derselbe Gott, den auch Jesus schon kannte. Es ist kein anderer Gott, sondern der, der uns durch Jesus vertraut ist. Und so gehören die Geschichte Jesu und unsere Gotteserfahrungen heute zusammen.

Die Strophe eines modernen Glaubensbekenntnisses gibt das präzise wieder: „Ich glaube an den Geist, den man im Herzen spürt, der überall zugegen uns Gottes Wege führt. Er wird die Welt verwandeln und treibt uns weiter an, in Gottes Sinn zu handeln. Ich glaube daran.“

Dazu passt dann vielleicht, was dem Pastoralplan des Bistums Münster vorangestellt ist, nämlich ein Wort des Jesuiten Alfred Delp, der – von den Nazis verhaftet und zum Tode verurteilt – mit gefesselten Händen schreiben konnte: „Die Welt ist Gottes voll.“ Überall, in allen Dingen, können wir Gott erkennen, er ist immer und überall da. Eben als „Heiliger Geist“. In jedem Bild, das hier zu sehen ist, ist auch Gottes Geist gegenwärtig – überall. Das kann man leicht fromm denken, und es trägt einen beschwingt durch gute Erlebnisse und schöne Erfahrungen. Wir neigen leicht dazu, Gott nur das Gute zuzuschreiben, das Schlechte aber nicht. Erleben wir dann etwas Negatives, kommt unser Glaube ganz schnell ins Schleudern und wir stellen die Frage, warum Gott Krieg, Flucht und Terror, schwere Krankheit und Tod und vieles mehr zulässt – falls wir Gott überhaupt noch damit behelligen. Was heißt dann „Gott in allen Dingen“?

Ich glaube, diese schlimmen Dinge passieren nicht, weil ein Gott es so will, sondern weil die Welt so ist, wie sie eben ist. Und dass Gott in einer solchen Welt – trotzdem – nicht von unserer Seite weicht: auch das nennen wir „Heiliger Geist“. Ihn in wirklich allen Dingen des Lebens zu entdecken braucht viel Vertrauen und viel Erfahrung. Am wenigsten braucht es: Vorschriften! Wer anderen vorschreibt, Gott auch in schlechten Erfahrungen zu suchen, wird schnell zynisch. Aber bezeugen, dass man selbst es so glaubt, vielleicht aufgrund von eigenen Erfahrungen so glauben kann und darf – das geht vielleicht.

Pastoralreferent Dirk van de Loo



DIE

WELT

IST

GOTTES

VOLL

ICH ÜBER MICH

Kirchenmusiker Peter Petermann

„Faszinierend“ – so beschreibt Organist Peter Petermann seinen Arbeitsort und sein Arbeitsmittel. Kirche und Orgel üben für den 1964 in Rheine geborenen Kantor eine besondere Anziehungskraft aus. „Der Kirchenraum macht sowohl das Musizieren als auch die Musik zu etwas Einzigartigem“, schwärmt Peter Petermann, dessen Liebe zum Beruf eher zufällig entstanden ist.

Das kirchliche Leben erlebte Peter Petermann in seiner Kindheit und Jugend ganz selbstverständlich in seiner Heimatgemeinde, der Pfarrgemeinde St. Ludgerus im Stadtteil Schotthock. Sein Vater wirkte dort nebenamtlich als Rendant, die beiden großen Brüder gestalteten Anfang der Siebzigerjahre die ersten Jugendmessen musikalisch. Auch Peter Petermann lag die Musik im Blut, er spielte Klavier, Klarinette und Saxophon. Die Beauftragung mit dem Orgeldienst durch den damaligen Gemeindepfarrer kam jedoch trotz Talent und Leidenschaft für die Musik überraschend: „Als die Organistenstelle plötzlich vakant wurde, kam der Pfarrer auf mich zu“, blickt Peter Petermann zurück, der bis zu dem Moment nicht eine einzige Orgelstunde hatte. Wer Klavier spielen kann, kann auch Orgel spielen, lautete wohl das Credo des Pfarrers. Der gewährte dem damals 15-jährigen immerhin zwei Wochen Vorbereitungszeit und eine Orgelstunde, bevor es ernst wurde. Ab dem Zeitpunkt bediente Petermann jeden Samstag und Sonntag, zu Beerdigungen und Hochzeiten die „Königin der Instrumente“, wie er die Orgel beschreibt. Bis zum Abitur am Gymnasium Dionysianum in Rheine war Peter Petermann dann nebenamtlich als Organist tätig.

Man könnte meinen, dass ihn der Weg dann unmittelbar in den Kirchendienst führte. Das Studium der Kirchenmusik an der Robert-Schumann-Hochschule in Düsseldorf nahm er jedoch erst nach seinem Grundwehrdienst bei der Marine auf, wo er als Klarinetist im Militärmusikdienst tätig war. Mit dem Musikstudium folgt Petermann dem Vorbild seiner beiden älteren Brüder. In der Familie setzt sich das Interesse an

der Musik übrigens bis heute fort, einer seiner Neffen ist ein gefragter Jazztrompeter.

Seit 1993 ist Peter Petermann nun bereits Kantor an Rheines Stadt- und Marktkirche Sankt Dionysius. Von 1993 bis 2003 war er außerdem Dozent für Gregorianik an der Düsseldorfer Musikhochschule. Mehr Bewegung als bei anderen Instrumenten ist beim Orgelspiel gefragt: „Man spielt sowohl mit den Händen als auch - meist gleichzeitig - mit den Füßen“, erklärt Peter Petermann. Bewegung ist inzwischen auch in Bezug auf die Kirchorte gefragt, denn seit dem Zusammenwachsen der Pfarrei zur Kirchengemeinde „links der Ems“ ist der 52-jährige nicht nur für die Kirchenmusik in der Dionysiuskirche zuständig, sondern auch in der Josefskirche. Hinzu kommt auch dann und wann ein Einsatz in der Elisabethkirche und in der Kapelle des Mathias-Spitals. Und wer Peter Petermann kennt weiß, dass er seine Wege zur Arbeit gern mit dem Fahrrad zurücklegt.

„Musik in der Kirche ist vielseitiger und anspruchsvoller geworden“, sagt Peter Petermann. Ihm ist es wichtig, Menschen auch außerhalb der Gottesdienste zum Gang in die Kirche zu bewegen. Verschiedene über die Liturgie hinausgehende musikalische Angebote in der Stadtkirche hat er in den vergangenen Jahren ins Leben gerufen, darunter die Abendmusiken, die Angeluskonzerte im Advent sowie das große Quempassingen am 2. Weihnachtstag. Im Jahr 2000 war er Mitbegründer des Rheiner Orgelsommers, wofür er gemeinsam mit den weiteren Initiatoren der Musikreihe im Jahr 2011 mit dem Kulturpreis der Stadt Rheine ausgezeichnet wurde. Aktuell bewegt Peter Petermann die bevorstehende Erweiterung der Orgel in der Stadtkirche, die im geplanten Umfang erst durch eine sehr großzügige private Spende möglich wird. „So etwas passiert einem Organisten in einer normalen Pfarrei bestimmt nur ganz selten“, zeigt sich Peter Petermann begeistert.

Und sonst?

Ein guter Tag beginnt für mich ... mit einer Tasse Tee.

Mit 18 Jahren wollte ich ... möglichst schnell und unaufwendig das Abitur hinter mich bringen, um mich endlich ganz aufs Musikmachen konzentrieren zu können.

Wenn ich mir im Flugzeug einen Sitznachbarn wünschen könnte..., dann sollte das ein zweiter Pilot sein.

Heimat bedeutet für mich..., einen Kirchturm zu sehen, eine grüne Wiese und einen Fluss.

Ich habe schon immer gewusst..., dass die Höhe des Gehalts für meine Berufswahl eine untergeordnete Bedeutung spielen wird.

Ich habe noch nie ... einen Bungee-Sprung gemacht. Muss ich aber auch nicht, es gibt Orgelwerke, die aufregender und risikoreicher sind.



Meine größte Schwäche ist... schlecht Nein sagen zu können und gleichzeitig ungern Kompromisse einzugehen. Eine sehr ungünstige Kombination.

Meine Lieblingsmusik ist ... je nach Anlass und Stimmung äußerst unterschiedlich. Sie darf auch durchaus mal etwas kitschig sein, niemals aber banal.

Ich glaube... dass Gott sich mit dem Leben in all seiner Vielfalt etwas gedacht hat.

Mein größter Wunsch ist ... eine sich selbst reinigende Wohnung.

Mich bewegt... wenn Kinder und Jugendliche singen ‚ad maiorem Dei gloriam‘, zur höheren Ehre Gottes.

Andere möchte ich bewegen... Kunst in all ihren Formen als existentielle Dimension zu entdecken.

WG

SCHRUBBEN, SCHRAUBEN, SCHLEPPEN

Die „JoDis“ richten sich ein



Wenn Jugendliche sich freiwillig zum Putzen verabreden, dann darf man hellhörig werden. Genau das passiert aber, seitdem Jugendliche aus der Dionysius- und der Josefgemeinde mit gemeinsamer Anstrengung das Jugendheim an der Josefkirche renoviert und einen großen Bereich des Hauses für die Bedürfnisse der Messdiener ausgestattet haben. Es wurde geschraubt, geschleppt, gestrichen und - eben sauber gemacht. Die Jugendlichen achten sehr auf „ihren Bereich“, der nun neben dem Jugendheim an der Elisabethkirche der zweite ausgewiesene Standort ist, an dem Jugendarbeit innerhalb der großen Pfarrei St. Dionysius verortet ist. Im Rahmen des Immobilienkonzeptes der Pfarrei wird im Paulushaus in der Innenstadt neben der Kinder- und Jugendkantorei keine weitere Jugendarbeit mehr angeboten, hier wurden kaum noch Räume benötigt. Andererseits hat sich bei



den Messdienergemeinschaften viel entwickelt und fügt sich jetzt ineinander. Die Messdiener der Josef- und der Dionysiusgemeinde haben sich zu einer Gemeinschaft zusammengeschlossen und nennen sich nun die „JoDis“. Die Jugendlichen dieser Gemeinschaft dienen sowohl in der Josef- als auch in der Dionysiuskirche. Hier an der Pfarr- und Stadtkirche teilen sie sich den Dienst seit Anfang Februar mit der großen Gemeinschaft der Messdiener St. Elisabeth. Die JoDis haben eine Leiterrunde, deren Vorsitzender Jonas Gedicke ist, der die Leitertreffen leitet und im Miteinander mit dem Pastor für die Gemeinschaft spricht. Seit Februar sorgen die Leiter auch selbst für die Erstellung des Dienstplanes und sorgen für eine gute Jahresplanung sowie die notwendige Teilnahme an



Schulungen etc..

Um die Gemeinschaft der Kinder und Jugendlichen zu fördern wird im nächsten Jahr vom 17. bis 22. April, also in der Osterwoche, ein Osterlager für die Messdiener angeboten. Ziel ist der Erholungspark Haus Aurora im Sauerland.

Darüber hinaus wollen die Messdiener ihr Miteinander im Jugendheim immer lebendiger gestalten und gute Angebote für alle Altersstufen anbieten. Wer als Messdienerin oder Messdiener mitmachen will, melde sich dazu gerne in einem der Pfarrbüros.

Was die Jugendlichen in den letzten Monaten auf die Beine gestellt haben, verdient Respekt, macht Mut und stimmt hoffnungsfroh für die Zukunft.

TL

Auflösung von Seite 17: suche die 9 Fehler

Lampe am linken Bildrand; Verzierung am Vorderadrschutzblech; Leuchte am Roller; linker Ringfinger Pastor Lemanski; Schirmspitze; Ärmelknöpfe Pastor Lemanski; Sakko-Knopf Kaplan Czarnecki; Brusttasche Kaplan Czarnecki; Schnürsenkel Kaplan Czarnecki.

Suche die 9 Fehler.



Auflösung: S. 16

VERANSTALTUNGEN

DATUM	VERANSTALTUNG	VERANSTALTUNGSORT
Sa., 21. Mai, 17.30 Uhr	Schützenmesse Bentlage 04	Josefskirche
So., 22. Mai, 11.15 Uhr 16.00 Uhr	Jubilae Gottesdienst und silbernes Priesterjubiläum von Pfr. Gereon Beese Dankandacht z. Priesterjubiläum von Pfr. Gereon Beese	Dionysiuskirche Elisabethkirche
Mi., 25. Mai, 18.15 Uhr	Schützenmesse der Dorenkämper Schützen	Elisabethkirche
Do., 26. Mai, 9.30 Uhr	Festmesse zu Fronleichnam im Innenhof d. Gymnasiums Dionysianum, anschl. Prozession zur Dionysiuskirche	Gymnasium Dionysianum Dionysiuskirche
Fr., 27. Mai, 9.30 Uhr	ökumenischer Gottesdienst der Dutumer Schützen	Festzelt Dutum
Sa., 28. Mai, 9.00 Uhr	Schützenmesse Schleupe	Josefskirche
So., 29. Mai, 16.00 Uhr 18.00 Uhr	feierlicher Abschluss der Maiandachten Konzert des Städtischen Musikvereins Rheine	Elisabethkirche Dionysiuskirche
Sa., 4. Juni, 16.00 Uhr	Krabbelkirche	Dionysiuskirche
So., 5. Juni, 10.30 Uhr	Familiengottesdienst	Elisabethkirche
So., 12. Juni, 10.30 Uhr 11.15 Uhr	Messfeier mit Aufnahme der neuen Messdiener Messfeier vorbereitet vom Gemeindeteam St. Dionysius	Elisabethkirche Dionysiuskirche
Sa., 2. Juli, 16.00 Uhr 16.00 Uhr	ökumenischer Gottesdienst der Bürgerschützengilde 1616 Krabbelkirche	Hünenborg Dionysiuskirche
So., 3. Juli, 10.30 Uhr	Familiengottesdienst mit Verabschiedung von Christina Kisters, anschließend Empfang	Elisabethkirche Maximilian-Kolbe-Haus
30. Juli - 13. August	Ferienlager St. Josef	Reiste
8. - 20. August	Ferienlager der Messdiener St. Elisabeth	Cochem an der Mosel
Sa., 27. August, 15.30 Uhr 18.00 Uhr	Start der Pilgertour zum Bentlager Wald Familiengottesdienst	Dionysiuskirche Zoo Rheine
Sa., 3. September, 16.00 Uhr	Krabbelkirche	Dionysiuskirche
So., 4. September, 10.30 Uhr 11.15 Uhr	Familiengottesdienst Jubilae Gottesdienst	Elisabethkirche Dionysiuskirche
So., 11. September	Wallfahrt nach Telgte	Rheine - Telgte
Do., 15. September 15.00 Uhr	Messe für ältere und kranke Gemeindemitglieder (mit Möglichkeit der Krankensalbung), anschl. Kaffeetrinken	Elisabethkirche
So., 18. September, ab 14 Uhr ab 15 Uhr	Begegnungsfest / Fest der Kulturen Segnungsfest aller Kindertageseinrichtungen Caritas-Sonntag / Wallfahrt nach Kevelaer	Pfr. Bergmannshoff-Platz rund um die Josefskirche Rheine - Kevelaer
So., 25. September, 14.30 Uhr	Messfeier mit Beauftragung von Christina Kisters zur Pastoralreferentin	Dom in Münster
Mo., 26. September, 19 Uhr	Andacht zum Patronatsfest des Hl. Michael	Kolumbarium St. Michael
Sa. 1. Oktober, 16.00 Uhr	Krabbelkirche	Paulushaus
So., 2. Oktober, 10.30 Uhr 11.15 Uhr 15.00 Uhr	Familiengottesdienst zu Erntedank Jubilae Gottesdienst öffentliche Tiersegnung zum Fest des hl. Franziskus	Elisabethkirche Dionysiuskirche Marktplatz
Sa., 9. Oktober, 15.30 Uhr	Tauferinnerungstag	Dionysiuskirche
14.-17. Oktober	Rheiner Herbstkirmes	
So., 16. Oktober, 11.15 Uhr	Festmesse zum Patronatsfest der Pfarrei anschließend Frühschoppen und Begegnung	Dionysiuskirche Marktplatz

VERANSTALTUNGEN

DATUM	VERANSTALTUNG	VERANSTALTUNGSORT
So., 23. Oktober, 10.00 Uhr	Familiengottesdienst	Josefskirche
28.-30. Oktober	Religiöses Familienwochenende	Haus Aurora / Sauerland
Di., 1. November, 11.15 Uhr	Gottesdienst „Da berühren sich Himmel und Erde“	Dionysiuskirche
Fr., 4. / Sa., 5. November	Kinder-Bibel-Wochenende für Grundschulkinder	rund um die Elisabethkirche
Sa., 5. November, 16.00 Uhr	Krabbelkirche	Dionysiuskirche
So., 6. November, 17.00 Uhr	Konzert der Jugendkantorei: David und Jonathan	Dionysiuskirche
So., 13. November, 17.00 Uhr	Konzert des Städtischen Musikvereins Rheine	Dionysiuskirche
Sa., 19. November, 16.45 Uhr	Festmesse zum Patronatsfest der Elisabethkirche	Elisabethkirche
So., 20. November 10.00 Uhr	Familienmesse	Josefskirche

Näheres dazu und aktuelle Termine finden Sie rechtzeitig unter www.dionysius-rheine.de.

Regelmäßige Termine zur Taufe:

in der Josefskirche am 1. So. im Monat um 15 Uhr

in der Elisabethkirche am 3. Sa. im ungeraden Monat um 15 Uhr
und am 3 So. im geraden Monat um 15 Uhr

in der Dionysiuskirche am 4. So. im Monat um 15 Uhr

Offenes Angebot rund um das Thema Taufe an jedem 2. Sonntag in den ungeraden Monaten zwischen 15 und 17 Uhr in den Räumen der Kindertagesstätte St. Dionysius, Auf dem Hügel 7 in Rheine.

Die Pfarrbüros – neue Öffnungszeiten ab 1. Mai 2016:

ZEIT	MONTAG	DIENSTAG	MITTWOCH	DONNERSTAG	FREITAG
9.00 – 12.00 Uhr	Josef	Dionysius	Josef	Dionysius	Dionysius Elisabeth
14.30 – 16.30 Uhr	Dionysius	Elisabeth	<i>geschlossen</i>	Elisabeth Josef	<i>geschlossen</i>

Pfarrbüro a. d. Dionysiuskirche
Marktplatz 14, Tel.: 91451-100

Pfarrbüro a. d. Elisabethkirche
Windthorststr. 19, Tel.: 91451-200

Pfarrbüro a. d. Josefskirche
Unlandstr. 44, Tel.: 91451-111

Sie können in jedem Pfarrbüro Ihr Anliegen vorbringen, egal in welcher Gemeinde der Pfarrei Sie wohnen. Und Sie können über die o.g. Telefonnummern zu den o.g. Öffnungszeiten immer das jeweils geöffnete Pfarrbüro erreichen.

Impressum

Herausgeber: Pfarrei St. Dionysius
Marktplatz 14, 48431 Rheine
Telefon 05971 91451100
www.dionysius-rheine.de

Redaktion: Projektgruppe „Dionysius-Portal“
Wiebke Gehrke, Thomas Lemanski,
Elisabeth Trubel, Matthias Werth.

ViSdP: Pfarrer Thomas Lemanski
Marktplatz 14, 48431 Rheine
lemanski@bistum-muenster.de

Text auf der Rückseite: Abdruck mit freundlicher Genehmigung aus:
Lothar Seiwert: „Wenn du es eilig hast, gehe langsam“ (Campus Verlag,
Frankfurt), www.Lothar-Seiwert.de

Bildnachweis wenn nicht anders vermerkt:
Redaktionsteam und shutterstock.de

Satz, Gestaltung und Druck: Matthias Werth und Bogena Werbegrafik
Bocketaler Straße 3, 49479 Ibbenbüren
www.bogena.de

Erscheinungsdatum: Pfingsten 2016
Auflage: 17.500
Zustellung als Postwurfsendung an alle Haushalte in Rheine
links der Ems

SEELSORGETEAM



Pfarrer
Thomas Lemanski
Marktplatz 14
Tel. 05971-91451-110
lemanski@bistum-muenster.de



Kaplan
Pawel Czarnecki
(ab Sommer 2016)
Marktplatz 14
Tel. 05971- 91451-176
czarnecki-p@bistum-muenster.de



Pfarrer
Paul Vatheuer
Adolfstr. 12
Tel. 05971-56131
paul.vatheuer@t-online.de



Pfarrer
Gereon Beese
Windthorststr. 19
Tel. 05971-91451-210
beese-g@bistum-muenster.de



Diakon
Johannes-Michael Bögge
Rabinstraße 47
Tel. 05971-15903 oder
017556177665
diakon@
johannesmichaelboegge.de



Pastoralreferentin
Martina Kley
Droste-Hülshoff-Straße 104
Tel. 05971-52901
kley-m@bistum-muenster.de



Pastoralreferent
Dr. Dirk van de Loo
Marktplatz 14
Tel. 05971-91451-107
vandeloo@bistum-muenster.de



Pastoralreferent
Matthias Werth
Windthorststraße 19
Tel. 05971-12890
matthiaswerth@t-online.de

ST. DIONYSIUS



Pastoralreferentin
Ines Plien
Marktplatz 14
Tel. 05971-91451-163
ines.plien@gmx.de



Pastoralassistentin
Christina Kisters
(bis Sommer 2016)
Windthorststr. 19
Tel. 05971-8072461
kisters-c@bistum-muenster.de



Pastoralassistent
Georg Kleemann
(ab 1. August 2016)



Pfr. em.
Alfred Brömmelhaus
Im Uhlenhook 44
Tel. 05971-4011450
alfred-broemmelhaus@
t-online.de



Pastor
Günter Hillebrandt
Auf dem Hügel 18
Tel. 05971-8995046
guenter.hillebrandt@
t-online.de



Propst em.
Heinrich Tietmeyer
Münstermauer 15
Tel. 05971-8031540
h-tietmeyer@unitybox.de



Bruder
Alexander Weisbecker
Frankenburgstraße 76a
Tel. 05971-9804272
br.alexander@osnanet.de

Neues vom - Unser Leitbild

Verbunden mit einem Weihnachtsgruß der Pfarrei ist zu Weihnachten in den Kirchen der Text „St. Dionysius – eine Vision“ für die nächsten Jahre für die Pfarrei verteilt worden. Auf der Homepage (www.dionysius-rheine.de) ist der Text dieser Vision auch nachlesbar. Eng angelehnt an diese Vision und basierend auf der bereits erstellten Analyse erarbeitet jetzt anhand von weiteren Gesprächen mit Pfarreimitgliedern die Steuerungsgruppe in Zusammenarbeit mit dem Pfarreirat das Leitbild. Darin werden dann konkrete Handlungsoptionen und Schwerpunktsetzungen des pastoralen Engagements in St. Dionysius für die nächsten Jahre festgeschrieben.



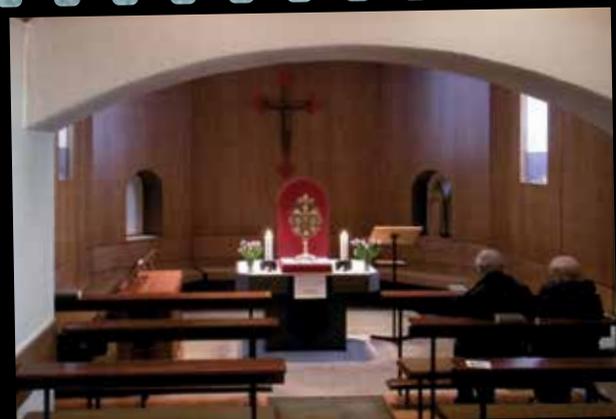
Stand St. Dionysius auf dem Weihnachtsmarkt



Neujahrskonzert Elisabethkirche



Fahrt der



24 Stunden für den Herrn in der Josefkirche



Osterdekoration in der Elisabethkirche



Internationales Begegnungs



Kirchturmbesteigung einer Erstkommuniongruppe (Dionysiuskirche)



religiöse Woche im K



Jugendkantorei St. Dionysius nach Rom zum Treffen der „Pueri Cantores“: im Perstdom; in der Audienzhalle; auf dem Petersplatz



Kaffe für Flüchtlinge im MKH

Der neue Bürgertreff „Rheine süd-west“ formiert sich

Wochenende eines Familienkreises in Stapelfeld



Kindergarten St. Michael

Gemeindefahrt nach Rom: auf dem Petersplatz warten auf den Papst; in Castel Gandolfo



WENN DU ES EILIG HAST, GEHE LANGSAM

Till Eulenspiegel ging eines schönen Tages mit seinem Bündel an Habseligkeiten zu Fuß zur nächsten Stadt. Auf einmal hörte er, wie sich schnell Hufgeräusche näherten und eine Kutsche hielt neben ihm. Der Kutscher hatte es sehr eilig und rief: „Sag schnell – wie weit ist es bis zur nächsten Stadt?“

Till Eulenspiegel antwortete: „Wenn Ihr langsam fahrt, dauert es wohl eine halbe Stunde. Fahrt Ihr schnell, so dauert es zwei Stunden, mein Herr.“

„Du Narr“ schimpfte der Kutscher und trieb die Pferde zu einem schnellen Galopp an und die Kutsche entschwand Till Eulenspiegels Blick.

Till Eulenspiegel ging gemächlich seines Weges auf der Straße, die viele Schlaglöcher hatte. Nach etwa einer Stunde sah er nach einer Kurve eine Kutsche im Graben liegen. Die Vorderachse war gebrochen und es war just der Kutscher von vorhin, der sich nun fluchend daran machte, die Kutsche wieder zu reparieren.

Der Kutscher bedachte Till Eulenspiegel mit einem bösen und vorwurfsvollen Blick, worauf dieser nur sagte: „Ich sagte es doch: Wenn Ihr langsam fahrt, eine halbe Stunde...“